

Heimaterde.

Roman von Felix Nabokov.

Es war ein wunderbarer Sommertag. Die Sonne stand hoch am Himmel, wie ein goldenes Auge, und blieb voll Liebe herab auf die Erde. Ein Hauch lag in der Luft und ein Grunzen, als wollte sich die Erde zu einem Festen rüsten. So weit das Auge reichte: Sonnengold, Himmelsblau, Blumenpracht, fruchtlose Bäume, blumige Auen, traumende Wälder und im Süden der glänzende Spiegel des Sees, über welchem sich ein weicher, von goldene Fäden durchzogene Schleier spannte wie über ein geheimnisvolles Märchenland.

Auf der weiten Ebene, die sich vom Bodensee gegen Norden zieht, ragte großherzig hohe Baumkronen der heile Dachfirst eines stattlichen Bauernhauses in die Luft. Wie ein Edelstein schautet es ins Land hinunter mit seiner langen, doppelten Fassade an Fenstern in der mächtigen Front, mit seinen starken Mauern und dem hochragenden Giebel, an dem das festgezogene Balkenwerk gleich diesen Adern vorsprang. Das war der Seehof, der stolzeste Bauernhof am ganzen See, auf dem seit unzähligen Zeiten das alte, stolze Bauerngeschlecht der Tafinger blieb und sich hielt. Menschen von unwöchiger Kraft und Heimatliebe, Bauernkönige, die über ihre zägernden Kinder hinausragten und stolz und trocken ihren Weg gingen.

Der städtische Hof war festlich besetzt. Viele Männer schmückten die Türen, eine weiße Fahne wehte vom Dach, und die Fenster, in denen die Sonne blieb, schauten wie goldene Augen aus dem frischen Grün des Lainnenweigels hervor.

Das Dorf und seine Bewohner waren voll froher Erwartung; denn heute sollte der Sohn des Bauern seinen Einzug halten, um morgen in der Vergleichung seine Prämiz zu feiern.

Aus diesem Grunde war der Hof neu verputzt und damit niemand in Ungewissheit blieb, wann dies geschehen sei, stand auf dem Querbalken des Hauses in dicken Lettern:

Johes Tafinger,
1922.

Dort er prangte eine von einem Moosstrang umrahmte Tafel, welche in glänzenden Goldbuchstaben den Willkommenstrud:

Gefreuet, der da kommt
Im Namen des Herrn!

Und so feierte hier flug eine Blockade. Die Leute auf den Feldern stellten die Arbeit ein, um sich für den Empfang des Primizianten zu rüsten.

Als der helle Glockentouren läuteten, trat der Besitzer des Seehofs, Josef Tafinger, aus der Tür. Er war im Sonntagsstaat. Die blanken Knöpfe des langschüsigen Rockes und das silberne Uhrgehänge blitzen im Sonnenchein.

Die Hände in die Hosenärmel versenkt, ging er langsam, mit weit ausgestreckten Schritten über den sauber „reputierten“ Hofvorplatz und sein graues Auge, das unter buschigen Brauen hervorblieb, weinte mit Nachdruck auf dem reichverzierten Throne. „Was meint, Friedel?“ sagte er zu der jungen, frischen Magd, die eben aus der Küche trat. „Schaut's auf aus so?“

„Dobrobätige, kraushaarige Magd!“ den nickte ihm zu. „Eine wahre Pracht ist's!“ sagte sie. „Wie sich der hochwürdige Herr freuen wird! Und er bringt den Festwetter dazu.“

Tafinger wußte, als ob es sich von selbst verstände, daß der Herr Gott zu einem Fest auf dem Seehof auch gut Wetter schicke. Friedel ging langsam davon und schaute dabei voll bewundernder Bewunderung auf ihren Herrn. „Was der für ein stattlicher Mann ist!“ sagte sie vor sich hin. „Auchein wie ein Edelmann.“

Tafinger war eine hohe, breitschultrige Gestalt, ein Mann wie aus Stahl und Eisen. Ein hoher Kinnziger, war er trotz seiner Jahre noch ruhig. Groß, massig und fest in den Knochen, mit leichtgerötetem, glattrasiertem Gesicht, das ihm einen Schimmer von Jugendlichkeit verlieh, war er mit seiner Hünengestalt, dem stolz getragenen Kopf und den blitzenden Augen der scharf ausgeprägte Typus alter, zäher, stolzer Bauernart. Sein Blick ruhte noch immer wohlgefällig auf dem

geschnittenen Hause. Die goldenen Buchstaben des ironnen Sprudels standen ihm ordentlich in die Augen und es hatte keine helle Freude daran. Rote Funken und Glittern mußte etwas, und recht schreiende Farben müssen es sein, wenn es dem Landvogt gefallen soll. So ist nun einmal Bauerin; wenn man so schweres Geld ausgibt, muß es auch was Rechtes sein.

Friedel holte einen großen Korb mit schneeweisem Sande herbei und sagte: „Eine Pracht ist's, Bauer!“ „Hat auch schwer Geld gelöst.“ brummte Tafinger.

„Geht, Bauer,“ lachte die Magd, als ob's bei Euch aus Geld an käme! Ihr habt ja Weißelweiße!“ „Meint?“ sagte Tafinger. „Den Schogen kann fehlen. — Mit der Jorg bald fertig?“

„Eben spraute er ein.“ „Laut mal hinüber zu ihm, er soll sich putzen, die Glöde hat schon das Beilchen gegeben.“

Die Magd lief davon, den Ställen zu, aus denen man das Schnauben der Pferde vernahm. Tafinger stieg zu einem kleinen Hügel empor, von dem aus man die ganze Gegend überblicken konnte. Da lag es vor ihm, sein Reich, in dem er der unumstrittene Herrscher war. Stattdoch wie der Seehof war auch der älterer, im Laufe der Zeit immer weiter ausgebreiter Berg: vorwärts das Auge reichte Feld an Feld, reitend, fruchtbares Land, das sich hinabstreckte bis zum See und hinauf bis zum Hügelzucken, auf dem zwischen Obstbäumen versteckt, das Dorf sich behaglich dehnte. Im Westen erhob sich ein hohes, dunkler Wald, im Osten bildete ein breites Tal, durch das ein kleiner Fluss zwischen Gelengebusch rauschend dahinzog, die Grenzmark; die Glocken der Hunde klangen. Goldene Schleier spannten sich über die blumige Au, bunte Falter schwammen lautlos darüber hin, und im Gelengebusch traumten die Vögel.

Tafingers Blick leuchtete voll Stolz. Das war eine Welt für sich, ein kleines Königreich, in dem er das Reptier schwang. Alles war wohlbestellt, denn der Bauer vom Seehof tat sich etwas zugute auf seine Musterwirtschaft: liegende war das Land so sorgsam bebaut, neugenos trug man so glänzendes Vieh, so schöne Rosse, so gute bezahlte Gefinde wie auf dem See hör.

Ein stolzes Lächeln stieg über das strenge Gesicht Tafingers, als er zum Hofe zurücktritt. Ein schärfes Peitschenknall klang durch die Luft. Um die Hande stieg die große, glänzende gewidmete Stütze, an der die Moosstränge mit den weißen Papierrosen lustig schwankten. Die beiden prächtigen Rappen gingen in schwerem Silbergeschirr, das in der Sonne funkelte, so oft sie die Köpfe hoben und senkten.

Jörg, der alte knecht, der auf dem Hofe jah, war ein kleiner, mager Mann mit gekrümmtem Rücken, schmalen Gesicht und ernstesten Augen, ein Erbstück des Hofs.

Die Rappen standen still. Tafinger nickte hinüber zu der Haustür, wo Frau Barbara, die Bauerin vom Seehof, stand, und schwang sich in den Schlag. Sein Grins war nur die blassen Frau eine Aufforderung zu kommen. Sie stach die weiße Schürze glott und trat an den Küchentheiplatz, etwas verunsichert zwar, aber mit frohem Leuchten in den Augen.

„Hört, Jörg!“ bat sie mit weicher Stimme, „fahrt nicht so heimlich, der Alois kann's nicht vertragen.“ „Wir bringen dir deinen hochwürdigen Sohn schon ganz heim,“ jagte Tafinger, „das heißt: wenn er nicht schon vorher auf der Eisenbahn zerbrochen ist wie ein Glas-männlein.“

„Spotte nur, Josef!“ sagte Frau Barbara. „Und haltet euch nicht so lange auf. Wenn ihr Männer mal zu Ravensburg fürt, im „Storchen“ — oder in der „Räuberhöhle“ — dann kommt ihr nicht so bald wieder los.“

Der Bauer lachte vergnügt. „Wir kommen schon, Bauerin. So um schleife sind wir hier. Adieu!“

Er griff grüßend an den Hut und setzte sich aufrecht in den Schlag.

Jörg lockte die Rappen und schnalzte mit der Zunge — dann griffen die Rosse aus und die Kutsche flog

davon, der Landstraße zu, wo sie in einer Staubwolke verschwand. Frau Barbara sah ihr eine Weile nach und lächelte dann dem Hause zu. Friedel klopfte eben den leeren Sandtorb aus. „So, Bauerin,“ sagte sie, „jetzt wären wir sowieso dem Neugewerben entgegen. Die ganze Gemeinde schloß sich au.“

Nur Frau Barbara blieb zurück. Sie wollte sich nicht den neugierigen Blicken ausziehen und ging still zur Kirche, an einen entlegenen Platz, wo sie, von einem Pfeiler fast verdeckt, die Kanzel sehen konnte.

Ihr war so bange. Nach alter Sitte mußte der Primiziant nach dem Eintritt in die Kirche die Kanzel bestiegen, die Gemeinde begrüßen und den Segen erteilen. Ihr Sohn — den Segen!

Es durchzuckte sie ein freudiger Schrecken. Der Sohn, den sie unter dem Herzen getragen, den sie in Sorgengroßzügen hatte, der war nun ein Auserwählter Gottes, ein Gelegener und ein Segenspender! Angst und Freude raubten ihr fast den Atem. Würde er seine Sache auch gut machen?... Würde er nicht stecken bleiben in seiner Heide?...

Angstlich lehnte sie das Haupt an den kühlen Stein des Pfeilers. Die wunderbare Stille, die hier herrschte, tat ihr wohl. Nur die Kerzen am Altar knisterten leise; in den Fenstern blitzte die Sonne und goldene Lichter hüpften durch den stillen, heiligen Raum.

Da nahte der Festzug. Die Glocken jubelten, die Kirche füllte sich, die Orgel erklang.

„Danke dem Herrn, denn er ist gut!...“ sang die Gemeinde. Dann war plötzlich alles still.

Eine helle, warme Stimme tönte von der Kanzel herab, erst zaghaft, dann laut und fest und doch wieder weich, mit tiefem Herzenschlag.

Es war der Neupriester....

Frau Barbara zitterte um ihn. Wenn ihm nun der Hader der Reide röhrt?...

Aber er sprach ohne Stocken. Nur einmal, als er seines Elternhauses Erwähnung tat, war seine Stimme von Tränen verdeckt. Und da tönte lautes Schluchzen durch die Kirche.

Frau Barbara trocknete ihre Tränen und blieb zur Kanzel empor. Da sah sie ihren Sohn wie er an der Brüstung stand, schlank und vornehm, ein wenig gebleicht und schmal im Gesicht — aber sonst ganz ihr lieber Junge mit den blauen Augen und dem gelockten blonden Haar.

Und doch wieder nicht ihr Junge von ehemals. Es war etwas in seinem Wesen, das sie früher nicht bemerkte, etwas Hohes und Unausprechliches. Es strahlte ein heliges Feuer aus seinen Augen, und er jetzt mit feierlicher Gebärde, seiner geheimnisvollen Kraft sich bewußt, die schmalen, feinen Hände über die Zuhörer ausbreitete, den weißen Fingern einer Taube gleich, da wuchs er in der Mutter Augen. Da erschien er ihr wie ein Prophet, der seinem Volke Heil und Segen bringt. Frau Barbara erschauerte unter seinen Segensworten und beugte tief das Haupt; wie er frischender Tau fiel es auf ihre Seelen....

Als einer der ersten verließ sie die Kirche, um dem Zug vorauszueilen und den Sohn an der Schwelle des Hauses zu begrüßen.

Auf dem Nachhauseweg befiel sie neue Angst.

Wie sollte sie den Sohn empfangen? War er ihr fremd geworden als Geweihter des Herrn? Gehörte er nicht mehr ihr? War das Menschliche in ihm durch die Priesterweihe so sehr getilgt und zurückgedrängt worden, daß sie nicht mehr Mutter und Sohn waren, sondern daß ihn die allumfassende Mutter, die Kirche, ganz in ihre Arme nahm? Und wenn es so war, was blieb denn ihr von ihm übrig?

Ihre Mutterliebe bäumte sich auf gegen diesen Gedanken, und sie fand nur darin Trost, daß auch Maria, die Gottesmutter, ihren Sohn in Liebe umfangen hatte. Gleich darauf bestiegen sie neue Schritte.

Still und gebückt begab sie sich in die Kammer, die Franz bewohnt hatte. Das Heimweh drohte ihr das Herz zu brechen und im Leibermuth ihres Schmerzes warf sie sich vor dem Bett nieder, vergrub ihr Gesicht in die Kissen und sang an zu schluchzen.

Böllerchüsse, die durch den stillen Sommerabend dröhnten, weckten sie aus ihrer Trauer. Hastig erhob sie sich und machte sich auf den Weg zur Kirche.

Schiffskarten! Geldüberweisung!
Verwandte aus Europa!
(Auch aus Russland)

Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt.

Geldüberweisungen für Europa zu günstigsten Bedingungen. Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, etc. Besonderer Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.

„Good Drafts“ nach Russland!
(Preis: je \$10.50.)

The Dominion Ticket & Financial Corporation,
676 Main Street — Limited — WINNIPEG, MAN.
BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS.
Autorisiertes Kapital \$100,000.00. Gesamtkapital \$700,000.00.
Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

MONEY Is Your Real Harvest

Put it and keep it safe in our Bank

The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make \$10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make \$5,000 a year and deposit and keep \$500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and — protect you and yours in the future.

Get the habit of depositing some money REGULARLY. It is a GOOD HABIT. We invite your account.

— COME IN. WE WILL WELCOME YOU.

BANK OF HOCHELAGA

Head Office: Montreal Established in 1874
Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid-up and Reserve \$7,900,000.00
Total Assets \$71,000,000.00

HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager.
MUNSTER BRANCH A. ANDREWS, Manager.
ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

Atelier für Kirchliche Kunst

Entwürfe und Modelle — Herstellung und Import
Altäre — Kanzeln — Kommunion-Bänke — Kreuzweg
Stationen — Heiligen-Statuen — Messgewänder
Gold- Silber- u. Messing-Gegenstände — Glasmalereien
— Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt.

Church Art Studio — REGINA, SASK.

APOTHEKE
Hast alle einheimischen und auswärtigen Medizinen
auf Lager zu den billigsten Preisen.
Wir senden dieselben nach allen Teilen West-Canadas.

Wolfram's Sagine	2.25
Wolfram's Catarrh Cure	2.00
Sagine Constipation Capsules	2.25
AD-LER-I-KA	1.75
D. O. D., das bewährte Mittel gegen Diabetes,	2.25
— und alle anderen Medizinen und Kräuter.	

Wir haben ferner auf Lager alle
Public- u. Pfarrschul-Bücher
vom 1. bis zum 9. Grade einschließlich

W. F. Hargarten
Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.

**POSTBESTELLUNGEN
PROMPT BESORGT**

Kaufst in den Geschäften, die hier inserieren!

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.